

800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016

Unter Tage



Für den nächsten Tag hatte ich eine Erlebnistour im Besucherbergwerk Merkers gebucht. Da musste ich früh aufstehen, damit ich pünktlich um 9 Uhr am Schacht sein konnte. Nun habe ich in letzter Zeit eine ganze Reihe von Bergwerken besichtigt. 3 Kronen & Ehrst im Harz war interessant gewesen. Dort waren große Bergbaumaschinen, die mit Pressluft

angetrieben wurden und uns sehr beeindruckt hatten. Im Erzgebirge war ich im Fortuna-Stollen und im Bergwerk von Annaberg-Buchholz gewesen. Das eine ein von Hand betriebenes Bergwerk, das andere mit Grubenbahn. Man könnte also annehmen, ich hätte schon alles gesehen. Aber diese Bergwerke waren mehr oder weniger ebenerdig gewesen. Die tiefer gelegenen Schächte waren entweder mit Wasser vollgelaufen oder zugeschüttet (verfüllt) worden.



In Rogätz war ich 2014 auf dem Kalimandscharo gewesen, einem riesigen Berg aus Abraum des Kali-Bergwerks. Wie eine Marslandschaft hatte es da oben ausgesehen, und die Dimensionen waren atemberaubend gewesen. Ich wünschte, ich würde nochmal dort hinkommen. Es hatte mich sehr beeindruckt, und so hatte ich die Bergleute dort schon nach allem

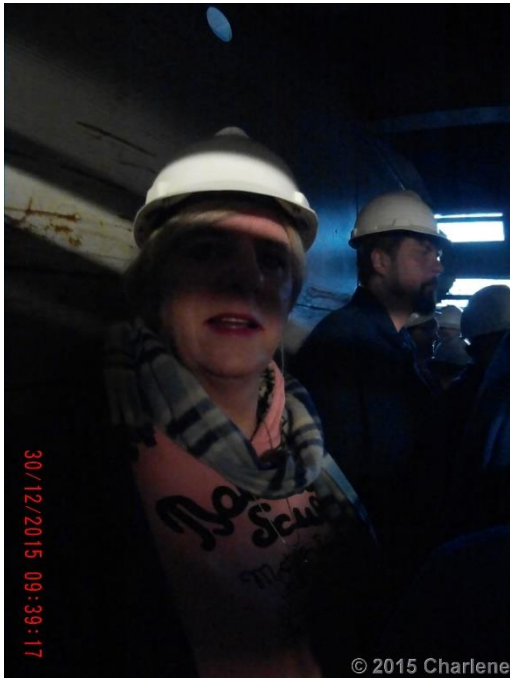
gelöchert, was ich wissen wollte. Warum bin ich auch immer so neugierig? Sie hatten erzählt, dass das Kalisalz in 800 m Tiefe abgebaut würde und es dort tropisch warm sei. Nun also wollte ich in diese Tiefe abtauchen und es mir mit eigenen Augen ansehen.

Außer mir warteten 86 Besucher am Eingang zum Bergwerk. In einer Umkleidekabine konnten wir die warmen Jacken lassen, uns einen Schutzhelm und eine Schutzjacke nehmen.



800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016



Der 3-stöckige Fahrkorb fasste in jeder Etage 30 Leute, musste also zweimal fahren. Wir stiegen ein. Man muss sich das ungefähr vorstellen wie einen Container. Wände, Fußboden und Decke sind aus Eisen. Dazwischen Drahtgitter wie Zäune. Man steht; es gibt keine Sitze. In rasender Fahrt brachte uns der Fahrkorb 400 m in die Tiefe. Der Bergmann sagt "Teufe" und meint damit die Tiefe gemessen von der Erdoberfläche (nicht vom Meeresspiegel).

Wir standen in einer großen Höhlung, die von einem großen Garagator aus Metall-Lamellen verschlossen war. Es erschloss sich mir erst später, dass sie verschlossen war, um die Luft zu steuern. Damit die Luft im Bergwerk atembar bleibt, wird



sie ständig mit riesigen Ventilatoren abgesaugt. Durch alle anderen Öffnungen strömt von außen frische Luft nach. Und damit das am Förderschacht nicht unkontrolliert geschieht, gibt es diese Luftschleuse. Neben dem großen "Garagator" war eine kleinere Eisentür, durch die wir in eine Luftschleuse kamen. Als die Tür hinter uns geschlossen war, wurde die gegenüberliegende Tür geöffnet, und wir betraten einen geräumigen Tunnel, in dem eine Menge gelbe



Pritschenwagen standen. In einem mit Salz verzierten Schrein saß die heilige Barbara, die Schutzheilige der Bergleute.

800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016



Der Bergmann verteilte uns auf 3 Lastwagen. Auf den Ladeflächen waren Bänke rechts, links und in der Mitte. Ich war sehr froh, einen Platz an der Seite ergattert zu haben, wo ich mich festhalten konnte. Ich wollte doch schöne Fotos und Videos machen. Da war es viel einfacher, ganz hinten zu sitzen und keine Köpfe vor mir zu haben, und wie sich sehr

schnell zeigte, war es auch ein Segen, dass ich mich da besser am Wagen festklammern konnte.

Der Wagen raste mit gefühlten 150 Stundenkilometern durch die Tunnel. Es holperte und schaukelte. Der Fahrer behauptete, hier unten würde niemand schneller fahren als 35 km/h, aber das fühlte sich extrem viel schneller an.



Die Tunnel wanden sich durch das Bergwerk. Mal gab es Kurven und Abzweigungen, mal ging es rauf und wieder runter. Die Straße (genannt Sohle) sah schwarz und glatt aus. Ich erfuhr, dass sie nicht asphaltiert war, sondern nur Gestein im Originalzustand. Wir fuhren etwa 20 km unter Tage. Es war wie im U-Bahntunnel,

allerdings in einem offenen Wagen.

Im Licht der Lampen sahen wir weiße Spuren an der Decke. Mal waren die Wände grauschwarz, mal rötlich. Wenn die Straße sich wand und die Scheinwerfer des nachfolgenden Fahrzeugs wieder auftauchten, kam ich mir vor wie in einem Science Fiction Film. Es roch nach verbranntem Diesel, Staub (oder Sand und Salz) wirbelte auf, unsere Helme tanzten auf den Köpfen, immer kurz vorm Abheben. Später flog mein Helm tatsächlich davon. Der Wagen hielt, der Fahrer sprang raus und brachte ihn mir zurück. Peinlich. Einem anderen passierte

800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016

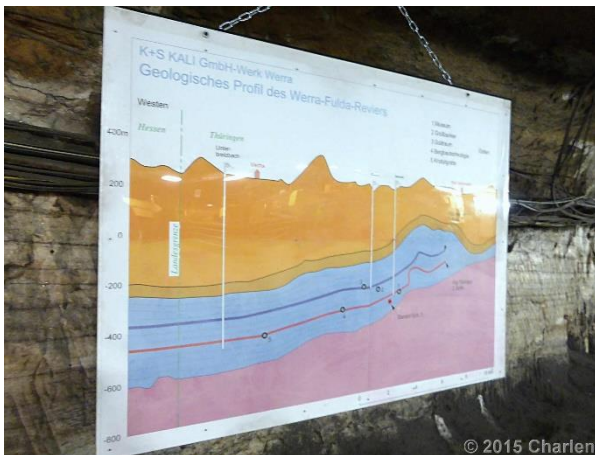
später das gleiche. Aber der Fahrer hörte das Rufen nicht. Als er anhielt, wurde ein neuer Helm durch gereicht. Die Helmpflicht wird hier sehr ernst genommen. Wenn man im Wagen stünde, würde man auch oft an der Decke schrammen.



Sehr hoch ist das Gewölbe nur an wenigen Stellen.

5 Stationen hatte unsere Besichtigung. An der ersten standen große Maschinen. Nachdem in Bad Salzungen jemand herausgefunden hatte, dass die Mineralien aus dem dort hervorquellenden Salzwasser das Wachstum von Pflanzen anregen,

begann um 1900 der Bergbau. 1901 wurde das Werk Kaiseroda in Merkers in Betrieb genommen. Von Anfang an wurde mit Sprengstoff gearbeitet. Die Salzader zieht sich vom Werratal bis nach Russland hin, ist also extrem groß. Von



1000 Quadratkilometern ist die Rede. Der Salzader folgend bohrt man große Löcher, rundherum kleine, die mit Sprengstoff gefüllt werden. Die

Sprengung erfolgt kontrolliert spiralförmig um die großen Löcher herum. Die großen Löcher sind nötig, damit sich das losgesprengte Material ausdehnen kann und erhöht somit die



Effizienz der Sprengung. Pro Sprengung fallen Tonnen von losem Material an. Die größten Lader können bis zu 20 Tonnen mit jeder Schaufel transportieren. Die Brocken sind noch sehr grob und werden dann in einer Zerkleinerungsanlage unter Tage zerkleinert, bevor sie über endlose Förderbänder an die Erdoberfläche transportiert werden. Diese Förderbänder sind im Besucherbergwerk allerdings nicht mehr vorhanden. Die Industrieanlagen über der Erde wurden 1993 abgerissen, weil sie marode waren.

800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016



Das Bergwerk Merkers ist aber dennoch in Betrieb. Das dort abgebaute Kali wird heute allerdings über den Nachbarort Unterbreizbach abtransportiert. Im Bereich des Besucherbergwerks werden nur Verfüllungen vorgenommen, um Einbrüche unter Gebäuden zu verhindern, die über dem Bergwerk stehen. Der Vater von Yvonne arbeitet

dort und hat mir auch einiges erzählt. Das kalihaltige Gestein ist rötlich.

Wenn Kali abgebaut wird, lässt man immer Säulen von 320x320 m stehen, um zu verhindern, dass die Decke einstürzt. Das bedeutet andererseits, dass man nur ein Drittel des vorhandenen Kali abbauen kann. Neuerdings macht man Versuche, die Abbauschächte anschließend mit Abraum und Müll zu verfüllen. Das Material muss sich mehrere Jahre lang verfestigen, und man hofft, irgendwann die stehen gelassenen Stützen aus Kali dann auch noch abbauen zu können.



Die zweite Station auf unserer Besichtigungstour war das Autokino. Dort wurde ein Film projiziert, in dem wir eine Sprengung sehen konnten. Es wurde genau erklärt, wie das abläuft.



800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016



Dann ging die rasende Fahrt weiter zur berühmten Kristallgrotte. In den 50er Jahren hatte man in 800 m Tiefe diese unglaublich schöne Laune der Natur entdeckt, wieder verschlossen und lange nicht beachtet. Bergleute sind nämlich scharf auf solche Schätze und hätten dort womöglich geplündert.

Als Merkers zum Besucherbergwerk wurde, machte man die Kristallgrotte zugänglich, installierte farbige Beleuchtung und Musik, und schuf so eine beeindruckende Naturattraktion.



Nirgendwo sonst auf der Welt sind Kristalle von der Größe, Schönheit und Vielfalt bekannt.



Salzkristalle von einem Meter Länge sind einmalig. Damit wir alle etwas sehen konnten, bekam jeder Wagen nacheinander seine eigene Show.

800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016



An der Kristallbar wurden in der Zwischenzeit Getränke verkauft.

Dann ging es weiter zur nächsten Station, dem Museum.



800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016



Dort war der Schacht sehr breit. Entlang der Wände waren Gegenstände aus dem Bergbau der verschiedenen Epochen ausgestellt.

Alleine schon bei den Helmen gab es eine große Vielfalt. Zu Zeiten hatte man Helme aus Pappe, aus Gummi, später Blech und heute Kunststoff. Dass ein Helm aus Pappe nichts aushält und nur vor Staub schützt, kann man sich wohl vorstellen.



Der größte Feind des Bergmanns ist das Feuer. Deshalb gab es zu allen Zeiten eine Grubenwehr, die auf dem damaligen Stand der Technik war. Es gab auch Gasmasken. Von jedem Ort im Bergwerk soll es angeblich möglich sein, zu Fuß in maximal 30 Minuten einen Ausgang zu erreichen.

Eine weitere Gefahr im Bergwerk sind Gase, insbesondere CO₂. Vor jeder Sprengung wird daher geprüft, ob man eine CO₂ Blase erwischt hat und entsprechende Maßnahmen ergriffen.

Der Bergbau arbeitete damals teilweise mit abenteuerlichen Mitteln. Heute ist ja alles schön



800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016

beleuchtet, und man hat gute Lampen, aber anfangs gab es nur die Kerze, bei deren Licht man fast nichts sah.



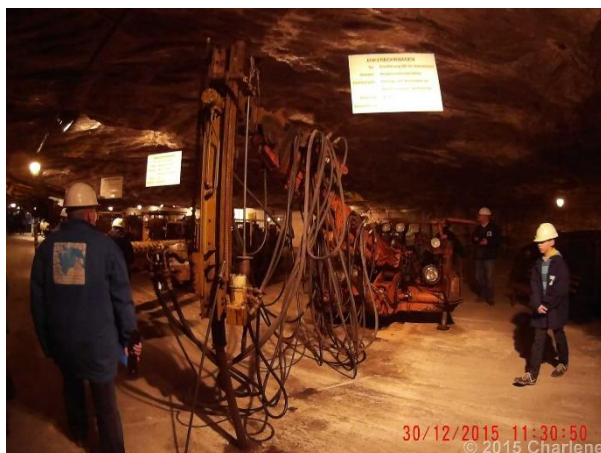
Im 2. Weltkrieg gab es auch Zwangsarbeiter im Bergwerk. Das Grausame war, dass sie nur Anrecht auf 2 Stunden Tageslicht pro Woche hatten. Wenn man dann noch bedenkt, dass das Licht unter Tage so trübe war, dann kann man sich vorstellen, was für eine Strafe das gewesen sein muss.

Die Bergleute bekamen eine Monatsration an Schnaps kostenlos. Eine russische Erfindung übrigens. Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde das jedoch irgendwann abgeschafft wegen der Steuer auf alkoholische Getränke.

Im Museum standen auch verschiedenste Maschinen und Fahrzeuge der unterschiedlichen Epochen.



Das Gestein, das um die Kalisalzadern herum steht, ist verunreinigtes Steinsalz. Wenn man die Wände ableckt, schmeckt das salzig. Aber es ist so verunreinigt, dass sich der Abbau nicht rentiert.



800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016



Nach so viel Geschichte, die mich schon nachdenklich macht, führen wir zum tiefsten Konzertsaal der Welt.



Eine riesige Höhle mit dem größten unterirdischen Schaufelbagger der Welt ist heute Konzertsaal. Früher wurde hier Salz zwischengelagert, denn der Abbau erfolgte nur wochentags, während die Industrie darüber ohne Unterbrechung arbeitete. Da dieser Teil des Bergwerks heute Besucherbergwerk



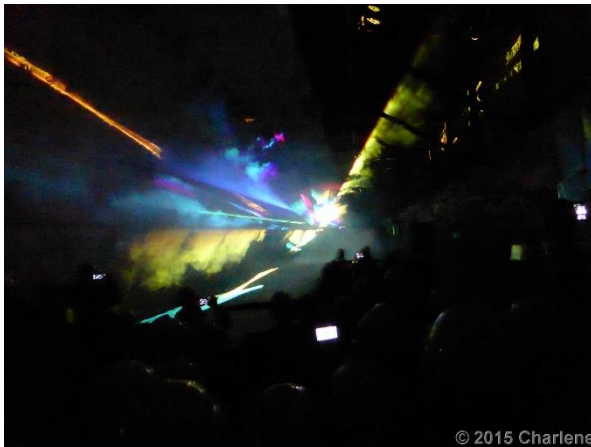
ist, wird diese Lagerhalle nicht mehr verwendet und steht nun als Konzertsaal zur Verfügung. Hier finden sehr oft Veranstaltungen statt, die von bis zu 1.400 Personen besucht werden können. Als tiefster Konzertsaal der Welt hat Merkers einen Ruf gewonnen, der die bekanntesten Künstler anzieht.



800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016

Auch Hochzeiten und Firmenveranstaltungen finden hier statt. Ausgestattet mit modernster Technik sahen wir eine Lasershow.



Hinter der Bühne ging es weiter. Dort ist der tiefste unterirdische Klettergarten der Welt. Noch eine Attraktion.

Na, ob ich hier heiraten möchte? Ich weiß nicht. Einerseits ist es ganz was Besonderes. So nah ist man Mutter Erde sonst nie, andererseits wenn die Ehe dann unterirdisch wird...

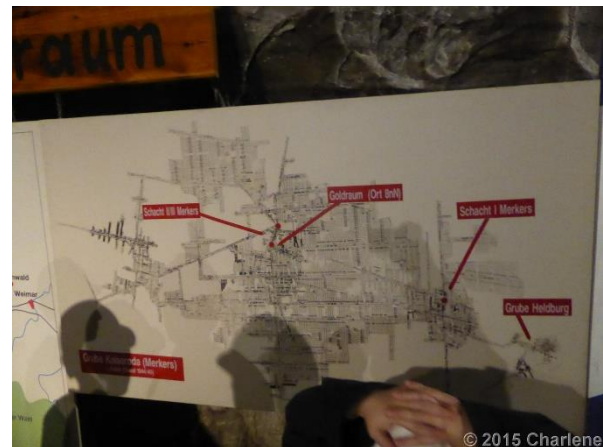
Zum Abschluss stiegen wir noch einmal auf unsere Lastwagen.

Durch weitere lange Tunnels ging es zu unserem nächsten Stopp, dem Goldraum.



Als der 2. Weltkrieg sich der Entscheidung näherte und die Angriffe auf die Hauptstadt Berlin immer heftiger wurden, ließ die Regierung alle Staatsschätze abtransportieren und hier im Bergwerk Merkers einlagern.

Das waren die Gold- und Devisenreserven der Reichsbank sowie umfangreiche Sammlungen aus den Museen von unschätzbarem Wert. Für die Amerikaner natürlich eine wichtige Kriegsbeute, die sogar General Eisenhower im April 1945 persönlich hierher führte. Viele der eingelagerten Dinge gingen in den Wirren des Krieges verloren. Die Goldschätze lagern noch immer irgendwo in den USA.



800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016

Damit man sich vorstellen kann, wie es hier ausgesehen haben muss, sind großformatige Reproduktionen von amerikanischen Originalaufnahmen ausgestellt, Goldsäcke und Barren als Nachbildungen (ja, die sind schlau und wollen nicht, dass die Besucher in Versuchung geraten...) und Vitrinen mit Ausstellungsstücken. Die



schiere Größe muss schon beeindruckend gewesen sein. Aber auch die Einlagerung in einer geheimen Nacht- und Nebelaktion muss eine logistische Meisterleistung gewesen sein.



800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016



eigentlich! So viele Löcher wie im Schweizer Käse! Dass man sich hier unten hoffnungslos verirren kann, ist leicht vorstellbar. Yvonne's Vater hat mir erzählt, es wäre ihm auch einmal passiert. Er habe dann fragen müssen, welchen Weg er nehmen soll. Erstaunlich, dass die Amerikaner trotzdem die Reichsschätze gefunden haben.

Vom Goldraum ging es zurück zum Startpunkt. Wir waren fast vier Stunden unter Tage gewesen und hatten etwa 20 km zurückgelegt. Mir war es schier endlos weit vorgekommen. Und doch ist das nur ein winziger Bruchteil der insgesamt 4.600 km unterirdischer Gänge, die befahrbar sind. Auf was für einem Tunnellabyrinth leben wir hier



Wenn große Maschinen transportiert werden müssen, dann übrigens entweder durch einen der großen Schächte, wo die Fahrkörbe oder Förderkörbe sind oder – falls noch größer – in Einzelteilen, die unter Tage zusammengesetzt werden.

Mit dem Fahrkorb ging es zurück an die Erdoberfläche. Eine interessante Erlebnistour endete da, wo sie begonnen hatte. Was mich an Bergwerken so fasziniert, kann ich gar nicht mal so genau sagen. Wahrscheinlich ist es das Ganze. Es ist eine unbekannte Welt. Im Erzgebirge wurde klipp und klar gesagt, dass



Frauen unter Tage als Unglücksbringer angesehen wurden und nicht ins Bergwerk durften. Für uns Frauen vermutlich ein Glück, denn die Arbeit war geradezu unmenschlich. Als Besucher sind auch Frauen heute im Bergwerk willkommen.

800 Meter unter der Erde – Jahreswechsel in Thüringen

30.12.2016

Als Andenken habe ich eine Flasche mit verschiedenen farbigen Salzen mitgebracht. Da sie stark hygroskopisch sind und in der normalen Luft sehr schnell zerfallen, muss die Flasche verschlossen bleiben. Nicht deshalb, weil ein Flaschengeist darin wohnt. Oder etwa doch?

